

*Čapka, František/Slezák, Lubomír/Vaculík Jaroslav: Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce [Die Neubesiedlung des Grenzgebietes der böhmischen Länder nach dem Zweiten Weltkrieg].*

Akademické nakladatelství CERM, Brno 2005, 359 S. Deutsche Zusammenfassung.

Während zur Vertreibung der Deutschen bereits umfassende Arbeiten und Monografien vorliegen, gibt es zur Wiederbesiedlung der Grenzgebiete und ihren Folgen in der tschechoslowakischen bzw. tschechischen Wissenschaft zwar zahlreiche Aufsätze, ein Buch, das auf einer breiteren Quellenbasis den Besiedlungsprozess unter Berücksichtigung der ethnischen, politischen, ökonomischen und sozialen Aspekte und unter Einbeziehung der gesamtstaatlichen Auswirkungen untersucht, fehlte aber bisher. Drei tschechische Historiker – František Čapka, Lubomír Slezák und Jaroslav Vaculík – haben nun ihre jahrelangen Forschungserfahrungen auf diesem Gebiet gebündelt und gemeinsam ein Buch über die Wiederbesiedlung der ehemaligen Sudetengebiete bzw. der Grenzgebiete der böhmischen Länder geschrieben.

Die Besiedlung der Grenzgebiete der böhmischen Länder verlief parallel zur Vertreibung und Aussiedlung der deutschen Bevölkerung und beide Migrationsprozesse, in die insgesamt über fünf Millionen Menschen involviert waren, bedingten und beeinflussten sich gegenseitig. Die Autoren betonen, dass es deshalb wünschenswert sei, beide Vorgänge in gleichem Maße in einer Studie zu behandeln. Wegen der Breite des Themas wäre dadurch aber der Rahmen der Arbeit gesprengt worden. Die Vertreibung der Deutschen findet daher in dem vorliegenden Buch immer nur dann Erwähnung, wenn dies unvermeidbar ist, zum Beispiel wenn der Arbeitskräftemangel im Grenzgebiet als Folge der Vertreibung thematisiert wird.

Die drei Autoren haben sich die thematischen Schwerpunkte des Buches entsprechend ihrer bisherigen Arbeiten aufgeteilt: Lubomír Slezák bearbeitet die landwirtschaftliche Besiedlung, František Čapka die Besiedlung im Bereich von Industrie, Gewerbe und Handwerk und Jaroslav Vaculík beschäftigt sich mit der Remigration, also der Ansiedlung von Auslands tschechen und -slowaken, die nach dem Zweiten Weltkrieg in die Tschechoslowakei kamen. Diesen drei Hauptkapiteln ist ein einleitendes Kapitel vorangestellt, das den Terminus „Grenzgebiet“ erläutert und

auf die Situation unmittelbar nach Kriegsende eingeht. Ein Schlusskapitel fasst die wesentlichen Veränderungen, die die Nachkriegsmigrationen für die Grenzgebiete bedeuteten, zusammen.

Der tschechische Terminus „pohraničí“ – Grenzgebiet – bezeichnet im Wesentlichen das ehemals mehrheitlich von Deutschen bewohnte Gebiet, die „Sudetengebiete“. Die Autoren weisen auf die Unterschiede hin, die es bei der Definition des Grenzgebiets in Politik, Verwaltung und Wissenschaft gab, je nachdem, ob die deutschen Sprachinseln einbezogen wurden oder ob es sich exakt um die im Herbst 1938 an das Deutsche Reich abgetretenen Gebiete handelte oder sich an den Bezirksgrenzen orientierte.

Die getrennte Darstellung der Besiedlung im landwirtschaftlichen und nicht-landwirtschaftlichen Bereich ist sinnvoll und verdeutlicht den teilweise unterschiedlichen Verlauf beider Prozesse. Einige Doppelungen und Wiederholungen haben sich aber eingeschlichen, so zum Beispiel bei der Genese der Besiedlungsidee. Im nicht-landwirtschaftlichen Bereich setzte die organisierte Besiedlung später ein als in der Landwirtschaft. Die für sie unter anderem verantwortlichen Institutionen wie das von den Kommunisten dominierte Besiedlungsamt und der Fonds der nationalen Erneuerung nahmen erst im September 1945 bzw. Anfang des Jahres 1946 ihre Arbeit auf. Bei dem Vergleich zeigt sich, wieviel komplizierter die Evidenz, Verwaltung und Zuteilung des von den Deutschen konfiszierten Besitzes an die Neusiedler sowie an den Staat war.

Slezák geht zunächst auf die Genese des Besiedlungsgedankens ein und gibt einen Überblick über die rechtlichen Voraussetzungen für die Enteignung des Landes und der Bauernhöfe der Deutschen. Ausführlicher widmet er sich der Einsetzung von Nationalverwaltern auf den konfiszierten Bauernhöfen. Die rund 80000 Nationalverwalter, die im Sommer 1945 in die Grenzgebiete gekommen waren, wurden ab Herbst 1945 hinsichtlich ihrer Wirtschaftsführung und ihrer staatlichen und nationalen Zuverlässigkeit überprüft. Über 80 Prozent von ihnen erhielten später Besitzurkunden über den verwalteten Boden. Der Boden wurde neu aufgeteilt. Zahlreiche Bauernhöfe wurden verkleinert, andere vergrößert. Die durchschnittliche Zuteilungsgröße betrug 13 Hektar. Doch schon ab Sommer 1946 setzte die Rückwanderung aus den landwirtschaftlichen Besiedlungsgebieten zurück ins Binnenland ein, die ab 1947 auch in anderen Bereichen festgestellt werden konnte.

Von besonderer Bedeutung ist das Kapitel über die Besiedlung im nicht-landwirtschaftlichen Bereich. Während es für die landwirtschaftliche Besiedlung bereits unter anderem von Lubomír Slezák und über die Remigration zahlreiche Studien unter anderem von Jaroslav Vaculík gibt, wurde die Besiedlung im Bereich der Industrie, Gewerbe und Handwerk bisher kaum eingehender untersucht. Čapka schildert die Einsetzung von Nationalverwaltern in den ehemals deutschen Betrieben der Grenzgebiete und die Konfiszierung des gesamten Besitzes. Riesige Vermögenswerte standen zur Disposition, mit denen Neusiedler in die Grenzgebiete gelockt wurden, die sich dort eine neue Existenz aufbauen wollten – unter anderem über 180000 Häuser, rund 34000 Gewerbebetriebe und 120000 Motorfahrzeuge. Čapka geht detailliert auf das Zuteilungsverfahren ein, das sich in mehreren Etappen und auf unterschiedlicher Gesetzesgrundlage vollzog. Der enteignete Besitz wurde zu günstigen Preisen

an die Neusiedler verkauft. Beim Verkauf von Möbeln wurden zum Beispiel die Preise aus dem Jahr 1937 zu Grunde gelegt.

Deutlich herausgestellt werden in der Studie die enormen Veränderungen, die die Vertreibung und Wiederbesiedlung in der Struktur der Grenzgebiete hinterließen. Die um rund ein Drittel geschrumpfte Bevölkerungszahl führte zur direkten oder allmählichen Auflösung zahlreicher Dörfer und Gemeinden. Zehntausende Gewerbebetriebe wurden nicht wieder eröffnet oder geschlossen, weil es keinen Bedarf für sie gab oder der andauernde Arbeitskräftemangel eine Fortführung des Betriebs verhinderte. Eine weitere Folge waren die Stilllegungen und Verlegungen von Industriebetrieben in binnenländische strukturschwache Regionen oder in die Slowakei. Das brachte Unruhe unter die Neusiedler, die zum Teil in den betroffenen Betrieben arbeiteten. In dieser Frage werden auch die Unterschiede zwischen den zentralen Entscheidungsinstanzen in Prag (vor allen Dingen Industrieministerium, Besiedlungsamt, Zentralrat der Gewerkschaften) und den regionalen und lokalen Institutionen (Nationalverwalter, Bezirksgewerkschaften, Nationalausschüsse) deutlich. Es stimmt allerdings nicht ganz, dass die Gewerkschaft generell gegen die Verlegung von Betrieben auftrat (S. 153). Die Zentrale in Prag unterstützte dieses Vorhaben aus gesamtstaatlicher Sicht und kritisierte Gewerkschaften in Betrieben, aber auch auf Bezirksebene, die sich gegen Stilllegungen und Verlegungen von Betrieben wehrten.

Jaroslav Vaculík erläutert die Organisation der Ansiedlung der über 200 000 Remigranten in der Tschechoslowakei. Die größte Gruppe waren Slowaken aus Ungarn, die in der Slowakei angesiedelt wurden. In den böhmischen Ländern stellten Tschechen aus Wollhynien mit knapp 40 000 die meisten Remigranten. Da diese überwiegend später eintrafen als die Mehrheit der binnenstaatlichen Siedler, wurden ihnen häufig kein Boden und keine Gewerbebetriebe mehr zugeteilt und sie wurden als Lohnarbeitskräfte eingegliedert, was bei vielen Enttäuschung hervorrief. Auch wurden sie nicht immer freundlich von den binnenstaatlichen Siedlern empfangen. Viele Nationalverwalter befürchteten, ihre Posten für die Remigranten, die offiziell Vorzugsrechte genossen, verlassen zu müssen. Für Spannungen sorgte auch, dass sich die Remigranten von den binnenländischen Siedlern durch ihre Alltagssprache, durch Traditionen und Gewohnheiten unterschieden. So kamen aus den Reihen der Neusiedler Klagen über die Besiedlung der Grenzgebiete mit „fremden Elementen“, viele Remigranten wiederum beschwerten sich darüber, dass die Behörden sie nicht ausreichend informierten und ihnen nicht genug Verständnis entgegenbrachten. Die staatlichen Organe waren bemüht, die Remigranten möglichst im ganzen Grenzgebiet zu verteilen, um zu verhindern, dass sich an einzelnen Orten große, schwer integrierbare Gruppen bildeten.

Die sehr materialreiche und faktografische Studie der drei Autoren fasst die wichtigsten Aspekte des Besiedlungsprozesses in den Grenzgebieten zusammen. Einige Punkte werden aber erst im Schlusskapitel erläutert, wie zum Beispiel die Zerstreuung der nicht ausgesiedelten Deutschen im Binnenland, die generelle Idee, im Grenzgebiet nur „staatlich und national zuverlässige“ Bevölkerung anzusiedeln sowie die langsame Entstehung neuer gesellschaftlicher Strukturen in der neu zusammengesetzten Bevölkerung des Grenzgebiets. Neben Zahlen und statistischem Material

präsentiert das Buch Zitate aus Sitzungsprotokollen der führenden Besiedlungsfunktionäre sowie aus der zeitgenössischen Presse. Ein etwas lebendigeres Bild hätte durch die Hinzunahme der zahlreich vorhandenen Lageberichte verschiedener Provenienz gezeichnet werden können.

Im Anhang des Buchs finden sich Archivdokumente, Karten und Tabellen. Bei der Fülle der in den Archiven vorhandenen Dokumente zur Besiedlungsthematik fiel die Entscheidung sicher nicht leicht. Ausgewählt wurden die wichtigsten Dekrete des Präsidenten der Republik, die die Besiedlung betrafen, einige Bekanntmachungen und Regierungsbeschlüsse sowie Berichte der mit der Besiedlung beschäftigten Behörden und Institutionen. Im Quellen- und Literaturverzeichnis wäre es hilfreich gewesen, nicht nur die Archive anzugeben, aus denen die verwendeten Dokumente stammen, sondern auch die jeweils bearbeiteten Archivbestände. Insgesamt haben František Čapka, Lubomír Slezák und Jaroslav Vaculík eine wichtige Arbeit vorgelegt, die einen knappen und guten Einblick in die Problematik der Wiederbesiedlung der Grenzgebiete bietet.